

MONATSBLÄTTER DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X. I. O. B. B.

JAHRGANG II. NUMMER 7 SEPTEMBER 1923

INHALT

HERAUSGEGEBEN VON DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X., I. O. B. B.
PRAG II., RŮŽOVÁ 5
IM SELBSTVERLAGE

B'nai B'rith

MONATSBLÄTTER DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT
X., I. O. B. B.

JAHRGANG II. NUMMER 7 SEPTEMBER 1923.

In der Nacht zum 15. August ist unser Bruder Dr. Emil Spiegel, Expräsident der w. Bohemia und Großsekretär der s. w. Großloge für den X. Distrikt, unerwartet einem Herzleiden erlegen. Wir haben Br. Spiegel Sonntag den 19. August zu Grabe geleitet.

In jener traurigen Nacht ist dieses Leben, uns allen kostbar, uns allen wert und lieb, für immer erloschen. In jener Nacht starb ein Bruder, der im höchsten, im wahrsten Sinne des Wortes unser aller Bruder war.

Emil Spiegel, wir sehen ihn vor uns und werden ihn immer so sehen: ein schwacher Körper, vornübergeneigt, das blasse Gesicht gesenkt. Aber ein Antlitz, in dem zwei gütige Augen leuchteten, ein Mund, der leidenschaftliche, ekstatische Worte sprühen konnte, Lippen, die lächeln konnten, weil sein Geist die Welt, die Menschen und die Dinge, die sich ringsum begaben, erfaßte und verstand. Und unter den wirren Haaren eine Stirn, überlegen durch Wissen, gefurcht in Tagen und Nächten eifervollen Lernens, eine Stirn, die Achtung gebot und Beachtung erzwang, hinter der kluges und gütiges Denken herrschte.

Wie war es doch, als man ihm zum ersten Male gegenüber stand? Emil Spiegel reichte fast scheu und schüchtern die Hand, sprach wenig, hörte zu. Aber plötzlich stand ein Lächeln um seine Lippen, ein kluges, überraschendes Wort stellte ihn mit einem Schlage in den Mittelpunkt. Dann zogen seine Augen jeden in ihren Bannkreis. Emil Spiegel war der Mensch, zu dem jeder sofort den Weg fand, aus dessen Augen zuerst brüderliches Verstehen und brüderliches Gefühl dem Fremden entgegenkam, der jedem von uns als erster ein Bruder wurde. Und so wurde er unser aller Bruder, erfüllte er das Wort des Bundes und bahnte jedem den Weg zu den Herzen seiner Brüder.

Was war es aber, das ihn uns so leicht nahe brachte, was sprach aus ihm, daß wir alle die Hemmungen vergaßen und übersprangen, die sonst die Annäherung der Menschen erschweren? Welche Kraft wohnte in diesem Körper, welche Macht in diesen Augen? War es nur sein überlegenes Wissen, nur seine Klugheit, nur sein Geist, nur seine ehrliche Überzeugung, seine Menschenkenntnis, nur sein offener Blick, oder war es nur der reine Klang seiner Menschenstimme?

Oft gingen die Meinungen weit auseinander. Emil Spiegel trug die feste, unerschütterliche Überzeugung in sich, daß das Judentum, das er zutiefst kannte, daß das jüdische Wesen, das er in seltener Reinheit besaß, daß der jüdische Glaube, dem er nicht nachbetete, sondern der ihn erfüllte, daß das Jüdische das Menschliche ist. Solche Lehre war nicht jedem heilig. Aber weil sein Judentum zugleich sein Menschentum war, weil Herz und Verstand den gleichen Rhythmus hatten, die gleiche Melodie, den gleichen Wohlklang, weil in diesem Menschen Emil Spiegel nicht nur der Verstand, nicht nur das Wissen, nicht nur die Erkenntnis gewachsen und geworden waren, sondern auch das Herz niemals stillestand, und dieses Herz sein Wissen und seinen Verstand erwärmte, belebte, fruchtbar machte, deshalb konnte er uns allen das werden, was er uns war und durch alle Jahre unseres Lebens bleiben wird, wozu Wissen und Verstand, Rednergabe und Witz niemals ausreichen: unser erster, unser aller wahrster Bruder.

Er starb am Herzen. Aber er lebt in uns durch sein Herz.

* * *

Nicht sein Wissen allein machte ihn zu unserem Lehrer. Das Wissen der Gelehrten füllt Pandekten und Bücher, treibt zu Forschung und Lehre, reiht Kapitel an Kapitel und sieht als Lohn einen Lehrstuhl. Sie mieten die Wissenschaft und lassen sie für sich arbeiten, hie Ware, da Geld. Unserem Bruder Emil Spiegel gebar Wissen und Wissenschaft keine Bücher, ihm gedieh sein Wissen weder zu Geld noch zu Gut. Und sein Wissen allein hätte in unserem Kreise — wir müssen es beschämt gestehen — nicht viel oder wenigstens nicht alles vermocht.

Aber da war noch etwas anderes, etwas, das jeder fühlen mußte, der Emil Spiegel jemals sprechen gehört hat: das war die unbedingte, alles opfernde Hingabe an das Wissen.

Diesem Manne — das fühlten und mußten wir fühlen — war sein Wissen, war die Erkenntnis, die ihm das Wissen brachte, so heilig wie das Grab seiner Eltern. Was er uns dann als unser immer gern gehörter Lehrer sagte, das war die Wahrheit, zu der er sich durchgerungen, das war immer jene Erkenntnis, die ihm die opferfreudigste Hingabe an seine Arbeit, an sein Studium, an seine Wissensforschung geschenkt hatte.

Nicht sein Wissen allein, sondern seine Hingabe an die Wahrheit machte ihn zu unserem Lehrer.

* * *

Und auf dem gleichen Wege wurde er uns Führer. Niemals diente ihm unser Bund — er hätte den Gedanken empört von sich gestoßen. Vom ersten Augenblicke an, der ihn den Brüdern und dem Bunde schenkte, weihte er seine volle Liebe, seine ganze Treue, seine tiefste Hingabe den Ideen des Bundes. Darin sah er Zweck und Wesen des Bundes: im Zeichen der jüdischen Gemeinschaft den Gedanken der Einheit aller Menschen und ihrer gemeinsamen sittlichen Bestimmung zu verbreiten. Wohlwollen, Brudersinn und Eintracht waren ihm die unverrückbaren Grundsätze der inneren Logentätigkeit, Überbrückung bestehender unheilvoller Gegensätze, Förderung des Friedens, Stärkung des Bewußtseins der jüdischen Zusammengehörigkeit waren für Emil Spiegel die Ziele der äußeren Arbeit. Ebenso wie von anderen verlangte er von sich unermüdliche ausharrende Tätigkeit als höchste Pflicht eines Ben B'rith. „Für bloße Genießer," sagte er, „ist in unserem Bunde kein Raum, aber auch für solche nicht, die ihre Arbeit statt nach festwurzelnden Grundsätzen bloß nach wechselnden Stimmungen zu leisten gewillt sind. Die Loge ist als eine sittliche Lebens- und Arbeitsgemeinschaft gedacht, die wie Ehe, Freundschaft und jede andere sittliche Lebensgemeinschaft Festigkeit und Treue zu ihren Grundlagen verlangt . . . Die Zugehörigkeit zum Bunde soll zum inneren Schwerpunkte werden, den man nicht aufgeben kann, ohne seine ganze geistige und moralische Existenz mitaufzugeben. Ben B'rith-Sein verlangt ein einheitliches Denken, ein gesammeltes Wollen und die dauernde Bewährung beider in Wort und Werk. Jeder Bruder soll demgemäß immerdar bestrebt sein, sich dem Bunde hinzugeben, wie es im jüdischen Bekenntnisse heißt, mit seinem ganzen Herzen, mit seiner ganzen Seele und mit allen seinen Kräften."

Emil Spiegels Hingabe an den Bund war immer Bekenntnis, Beispiel und Opfer!

* * *

An jenem trüben Sonntag, an dem wir Emil Spiegel zu Grabe trugen, haben wir mehr verloren, als wir entbehren können. Keiner unter den hunderten Brüdern, der das nicht gefühlt und in tiefstem Schmerze beklagt hätte: ein Freund ist uns gestorben, unser aller Bruder.

Aber an jenem Sonntag wurde sein Geist frei, befreit vom Körper, befreit vom Alltag, befreit von den Dingen, die zeitlebens auf den Menschen lasten. Emil Spiegels frei gewordener Geist, seine reine Menschlichkeit, seine Ideenwelt, sein herzliches tiefstes Brudergefühl, sie sind uns geblieben, als kostbares Erbe. In seinem Geiste wollen wir Brüder sein, unserem unvergeßlichen Bruder Emil Spiegel zu Ehren und zu ewigem Gedächtnis!

Oskar Stein.

Das Leichenbegängnis.

Auf dem Straschnitzer Friedhofe hatten sich nahezu alle in Prag weilenden Brüder eingefunden, um Br. Emil Spiegel das letzte Ge-

leite zu geben. Nahezu vollständig war das Generalkomitee der Großloge erschienen. Die österreichische Großloge sowie sämtliche Logen des tschechoslowakischen Distrikts hatten Vertreter entsandt. In der Leichenhalle sprach zuerst Br. Rabbiner Prof. Dr. Weiner. Er beklagte den Verlust des hervorragenden Juden, der in Emil Spiegel gestorben ist. Namens der w. Bohemia verabschiedete sich Br. Expr. Dr. Gross mit folgenden Worten von dem Toten: In tiefer Trauer stehen wir an diesem Sarge, der die entseelte Hülle unseres geliebten Freundes und Bruders birgt.

Emil Spiegel — der vornehmste Geist unserer Gemeinschaft ist von uns geschieden.

In diesem zarten Körper wohnte eine starke flammende Seele, das unscheinbare Äußere barg die schönste edelste Gesinnung. Ich sah unseren Bruder kurz nach dem Tode. Die edle Stirn leuchtete in faltenloser Reine, das sanfte gütige Auge strahlte noch die dunkle Glut des Sehers aus, der feine Mund war von einem Lächeln umspielt.

Er haderte nicht, er dankte dem „König des Todes", daß er ihn den Leidenskelch nicht zu Ende trinken ließ, mit einem Segen im Herzen muß er verschieden sein, so wie er im Leben ein Segen war sich und der Menschheit.

Darum wollen auch wir nicht klagen, daß er uns so früh entrissen wurde, daß das Leben ihm so viel schuldig geblieben — wir wollen seinen großen Geist uns umschweben lassen, er soll uns das Leid tragen helfen, das sein Heimgang uns zugefügt.

Was Emil Spiegel war, was er uns war, kann ich nicht einmal andeuten.

Er war ein Priester und er war ein Dichter. Ein Priester edler Menschlichkeit, Verkünder idealster Menschenliebe, ein Dichter voll zarter Lyrik, schwungvollen Pathos und feinen Humors.

Er war ein Deutscher und er war ein Jude. Erfüllt mit der Bildung seiner Zeit, ein Kenner und Schätzer der deutschen Dichter und Denker, hat er den Geistesschatz der deutschen Nation in sich aufgenommen und mit eigenen Werken vermehrt, er liebte ihre großen Männer, ihre Bücher sammelte und bewahrte er als sein heiliges Gut.

Er war ein Jude. Die jüdische Religion, das Judentum war ihm etwas Lebendiges. Mit seltener Kraft vereinigte er ein gläubiges Gemüt und tiefen philosophischen Verstand.

„Liebe zum Judentum, bewußt durch eine philosophische Idee" lebte in ihm, wie ein junger Freund von ihm sagte. In Hermann Cohen fand er diese ihm adaequate Vereinigung von Gemüt und Verstand, aus seinen Werken holte er Beweise seiner Lebensanschauung, die er uns in Rede und Vortrag so hinreißend vermitteln konnte. Das Schrifttum des Judentums kannte er wie wenige seiner Generation, heilige Schrift und Propheten waren ihm Quelle stets erneuten Studiums und inbrünstiger Erbauung.

Das Gebet, das er selbst einmal als das schönste bezeichnete: „Schaffe mir Gott ein reines Herz und einen festen Geist erneuere in mir“ — an Emil Spiegel hat es sich erfüllt. Ein reines Herz, ein fester Geist und aus ihm entsprießende engelgleiche Güte, sie machten ihn zu der einzigartigen Persönlichkeit, als der er, an Jahren jung, wie ein Patriarch, wie ein Priester der Menschenliebe und Menschenversöhnung unter uns wandelte.

Von den Jungen umschwärmt, von den Freunden geliebt, von den Alten geachtet, nahm er im Kreise der Brüder die ihm geziemende Stelle ein, niemand vermag sie auszufüllen.

Pietät gegen die Eltern, Liebe zu den Geschwistern, Treue zu den Freunden machten ihn edel und erhaben über die Unbilden des Lebens. Ihm war es nicht vergönnt, Weib und Kind sein eigen zu nennen, der doch edle Frauen so verstand und verehrte und Kinder so innig liebte. Aber die geistigen Schätze, die Du, Emil Spiegel, geschaffen, die Menschenliebe, die Du in viele Herzen eingepflanzt, sie werden Dein Andenken erhalten. In jedem Menschen, dem Du begegnetest, wird ein Teil Deines Wesens fortleben, unbewußt auf unsere Kinder übergehen und so werden Keime Deines Geistes, Deines Verstandes, Deiner Güte fortleben und wachsen auf Erden.

Darum nehme ich nur von dieser Deiner irdischen Hülle Abschied, Dein Geist wird unvergänglich fortleben.

Nur danken will ich Dir noch namens der Loge Bohemia für die Liebe und Treue, mit der Du an ihr gehangen, für alles Edle und Große, das Du geschaffen und angeregt, es war richtunggebend und wird nachwirken, auch wenn Du nicht mehr unter uns weilst.

Dein Name bleibt in Ehren in unserer Loge, in unseren Herzen.

Emil Spiegel, ruhe in Frieden!

Als letzter sprach der s. w. Großpräsident Br. Dr. Popper für die Großloge. Er würdigte die hohen Verdienste, die sich Bruder Spiegel als Großsekretär erworben hat, dankte dem Verewigten für seine unermüdliche Arbeit und sprach auch namens der 50 von den amerikanischen Brüdern erhaltenen Waisenkinder den Dank für die gerade auf diesem Gebiete geleistete hervorragende Tätigkeit aus.

Brüder trugen dann den Sarg auf den Friedhof hinaus, wo Br. Emil Spiegel neben seinen Eltern zur ewigen Ruhe beigesetzt wurde.

Trauerfeier der w. Bohemia.

Die w. Bohemia veranstaltet am 7. Oktober eine Trauerfeier für Br. Dr. Emil Spiegel, die zu einer erschöpfenden Würdigung des Verblichenen auch an dieser Stelle Gelegenheit geben wird.

WILHELM JERUSALEM.

Am 17. Juli d. J. ist unser Bruder Prof. Dr. Wilhelm Jerusalem, Expräsident der w. Wien, verschieden. Br. Expräs. Dr. M. Feith widmete dem dahingegangenen Bruder einen, seine wissenschaftliche Bedeutung würdigenden Nachruf, den er uns auch für unsere Zeitschrift übermittelte:

Kaum mehr als ein halbes Jahr ist es her, seit wir Wilhelm Jerusalem bei uns am Vortragstisch sahen, seit wir durch ihn und mit ihm Stunden frohen Genusses und innerer Einkehr verlebten. Wohl war er das letztemal, da er in Brünn weilte, etwas müder als gewöhnlich, etwas weniger jugendlich elastisch, er stand nicht, wie es sonst seine Art war, vor dem Vortragstisch und er hatte ein Heft vor sich liegen, in das er öfter einen Blick warf, aber seine Stimme hatte den alten Wohlklang, das Wort schien ihm aus der Seele hervorzuquellen, und was er sprach, wirkte wie das Wort eines Propheten. Dieser Mann, den wir lebensfrisch vor uns sahen, ist nicht mehr. Welch ein reicher Geist ging ein zur ewigen Ruhe, welch außerordentliches Wissen wurde mit ins Grab gebettet, welche Summe von Lebensfreude und Lebensmut verließ die Welt! Noch war das Lebenswerk des Mannes nicht zu Ende geführt, noch trug er sich mit weitgreifenden Plänen. Insbesondere war es das Gebiet der Soziologie, das dem Alternden am Herzen lag. An der Schwelle des Greisenalters, da wo ein anderer die geistige Tätigkeit mit rückschauender Ruhe vertauscht, begann Jerusalem die Soziologie zu durchpflügen. Der Krieg besonders war es, der ihn zu dieser Wissenschaft führte, in der er als ein Nachfahre August Comtes und als Verehrer Herbert Spencers seine Forschungen begann. Zwei Bücher, das eine im Krieg, das andere kurz nach Abschluß des Krieges geschrieben, „Der Krieg im Lichte der Gesellschaftslehre“ und „Moralische Richtlinien nach dem Kriege, ein Beitrag für soziologische Ethik“, sind die Früchte dieser Forschungsarbeit.

Den schöpferischen Philosophen Jerusalem, der fast auf allen Gebieten philosophischer Wissenschaft, in den propädeutischen Disziplinen, zumal in der Psychologie, in der Erkenntnistheorie, in der Ontologie, in der Ethik und Ästhetik als Forscher wirkte und manchen neuen Begriff prägte, mögen andere würdigen. Wir wollen den Spuren des edlen Menschen folgen, des Menschen, der ein Lehrer war im ciceronianischen Sinn — „es ist süß, die Jugend zu belehren“ — der Geschlechter von Studenten zu reinem Fühlen und wahrer Erkenntnis hinaufzog, der in seinen Büchern die philosophischen Erkenntnisse aller Zeiten zum Gemeingut der denkenden Menschen machte, der, ein Freund Ernst Machs und vieler anderer geistig großer Zeitgenossen, mächtig auf seine weiteste Umgebung wirkte und die Spuren seines Erdenwallens tief in das Erdreich der zeitgenössischen Wissenschaft eingrub.

Wilhelm Jerusalem hat ein Bild seines äußeren Lebens und seines wissenschaftlichen Wirkens in prägnanter Kürze in dem Sam-

melwerk „Die Wissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen" (Verlag Felix Meiner, Leipzig) niedergelegt. Sein äußeres Leben verlief einfach, ein richtiges Gelehrtenschicksal. Wie Nietzsche ging auch Jerusalem von der klassischen Philologie aus, und die Liebe zu den alten Sprachen, deren Bildungswert er auf das höchste schätzte, wir verweisen auf sein Buch „Die Aufgabe des Lehrers an höheren Schulen", blieb ihm sein Leben lang treu. Wir sprechen von alten Sprachen und nicht von der klassischen Philologie, weil Jerusalem auch die hebräische Sprache mit in den Kreis eingehender Pflege zog. Um sie ja nicht zu vergessen, hörte er nicht auf, hebräische Schriftwerke zu studieren und manches schöne Wort und manchen blinkenden Gedanken entnahm er den Propheten, von denen er einzelne, wie Amos, auf das höchste schätzte. War es ein Gedanke Nietzsches, es solle der Versuch gemacht werden, aus der Geschichte der Worte eine Weltgeschichte abzuleiten, so wünschte Jerusalem von der Sprachenkenntnis aus die Psychologie zu bereichern. Zur Philosophie wurde er geführt, als ihm, dem Mittelschullehrer, eine Lehrverpflichtung für Propädeutik übertragen wurde. Jerusalem diente sein gerütteltes Maß als Mittelschullehrer und erst, nachdem er in den Ruhestand getreten war, widmete er sich ganz der Philosophie und erklomm langsam die Stufen des akademischen Lehramtes an der Wiener Universität. Viele Jahre war er Privatdozent, vor wenigen Jahren erst wurde er zum Extraordinarius und knapp vor seinem Hinscheiden zum ordentlichen Professor der Wiener Universität ernannt. So wird wenigstens seine Herme den Arkadenhof der Wiener alma mater schmücken.

Wie beliebt Jerusalem bei seinen Hörern war, bewies der Zuzug zu seinen Vorlesungen. Nur der französische Philosoph Bergson konnte sich und kann sich eines gleichen Erfolges rühmen. Auch der größte Hörsaal war zu klein, um die Zuhörer zu fassen und so mußten die Vorlesungen schon des Privatdozenten in den Festsaal verlegt werden. Sein Vortrag war klar, lichtvoll, plastisch, gemeinverständlich, auch dann, wenn Jerusalem in das dunkle Gebiet der Metaphysik hinabstieg. Ein Bewunderer Schillers, in dessen Werke er sich noch in seinen letzten Lebensjahren vertiefte, und ein Verehrer Goethes, hatte er sich einen klassisch ruhigen Stil in seinem Vortrag wie in seinen Schriften angeeignet. Diese Klarheit der Ausdrucksweise ermöglichte es ihm, die schwierigsten philosophischen Probleme für den Denkenden, auch wenn er der grundlegenden philosophischen Bildung entbehrte, faßlich darzulegen. Schopenhauer sagt in seiner Kritik der Kantschen Philosophie: „Wer sich selbst bis auf den Grund klar ist, und ganz deutlich weiß, was er denkt und will, der wird nie undeutlich schreiben, wird nie schwankende unbestimmte Begriffe aufstellen und zur Bezeichnung derselben aus fremden Sprachen höchst schwierige, komplizierte Ausdrücke zusammensuchen, um solche nachher fortwährend zu gebrauchen." Diese Worte Schopenhauers schienen dem Stil Jerusalems die Richtung zu geben. Wie in seinen akademischen Vorträgen, so duldete er auch in seinen Schriften nichts dunkles, zweideutiges, unklares. So lesen sich seine Einleitung in die Philosophie und seine anderen philosophischen Schriften, wie Essays, und seine

Essays, wie sein Buch „Gedanken und Denker", runden sich zu philosophischen Erkenntnissen ab. Wie er der Sprache förmlich in die Seele sah, so zog er aus ihr die inneren Kräfte, die sich in seinem Vortrag und in seinen Werken entfalten.

Ob der schöpferische Philosoph Jerusalem der Wissenschaft neue Antriebe gegeben hat, ob seine Lehre von der fundamentalen Apperzeption, seine Begriffsbestimmung der Staats- und Völkerwürde und manch anderer Gedanke in Ethik und Ästhetik, den er für neu hielt, so z. B. was er über Funktionslust schrieb, tiefere Spuren in der philosophischen Wissenschaft zurücklassen wird, daran zweifeln wir. Zumal auf dem Gebiet der Soziologie fehlten ihm die in der Richtung der ökonomischen Forschung gelegenen Grundlagen für die Erkenntnis dieses Neulands der sozialen Wissenschaften. Ungleich tiefer als Jerusalem hat Simmel, sein Zeitgenosse, dieses Gebiet durchpflügt. In der Philosophie ragen, wie in der Alpenwelt, nur die höchsten Gipfel hoch über alle anderen empor. Die kleinen Gipfel kennt wohl die Wissenschaft, aber sie werden nicht zu Symbolen einer Geistesrichtung. So wird es wohl auch Jerusalem ergehen. Er wird nicht neben den Größten genannt werden. Aber ein Verdienst wird ihm allezeit gewahrt bleiben, und das ist durchaus kein geringes Verdienst sowohl um die Wissenschaft, wie um seine Zeitgenossen. Jerusalem hat durch sein Wirken als Lehrer und durch seine Schriften, besonders durch die Einleitung in die Philosophie, das philosophische Denken überall dahin getragen, wo der Sinn für Geistiges nicht gänzlich ertötet ist. Er lehrte in Wahrheit das „philosophische Staunen", von dem er in seiner Eröffnungsvorlesung eines Kollegs über die Einleitung in die Philosophie sprach. Seine „Einleitung" ist geradezu zum Volksbuch geworden. Es erlebte Auflage auf Auflage und wurde in sieben fremde Sprachen, darunter auch ins Japanische, übersetzt. Die Gedanken Platos, Kants, Hegels und vieler anderer Philosophen, die sonst nur für den „Wissenden" zugänglich waren, förderte er zutage, wie der Bergmann aus der Tiefe des Schachtes das Erz zutage fördert. Noch Nietzsche, der doch gewiß der höchste Sprachkünstler unter den Philosophen ist, sagte: „Ich will Gehege um meine Zähne geben, damit der Unberufene nicht eindringe." Eine krause Terminologie, ein Entblößen des Wortes von Fleisch und Blut, ein Sichverlieren im Bergifflichen, das war Philosophenstil. Jerusalem hat den philosophischen Denkbegriffen Fleisch und Blut gegeben, er machte uns die Gedanken der Denker zugänglich und zeigte, daß jeder denkende Mensch sich an die Weltprobleme heranwagen dürfe. In seinen Schülern, in seinen Lesern wird Jerusalem fortwirken und kommende Geschlechter werden sich der Früchte seiner Geistesarbeit erfreuen.

Betrachten wir noch den äußeren Menschen Jerusalem. Sein Äußeres war der Spiegel seines Innern. Sein Patriarchenhaupt krönte eine hohe Stirne, in die die Gedankenarbeit tiefe Furchen geschlagen hatte. Sein Auge lag tief in den Höhlen und leuchtete gewissermaßen nach innen. Wer in das von wallendem Bart umrahmte Antlitz blickte, der wußte, daß er einen Gelehrten vor sich hatte. In der Tat, es gab kaum ein Gebiet menschlichen Wissens, das Jerusalem fremd blieb. Scherzhaft pflegte er zu sagen, die Musik

sei das einzige Gebiet gewesen, das er nicht theoretisch durchgearbeitet hätte.

Jerusalem nannte seine philosophische Weltbetrachtung kritischen Realismus. Er glaubte, daß die Philosophie lebenszugewandt sein müsse und daher trat er dem Pragmatismus nahe. Den alten Propheten gleich predigte er nicht für die Schule, sondern für den lebendigen Fluß des Lebens. Auch darin glich er ihnen, daß er gottgläubig war, daß er Gott als das höchste Kraftzentrum und die Welt als die stärkste Kraftäußerung auffaßte. So führte ihn eine psychologische Einsicht zum Gottesglauben. Oder vielmehr der Gottesglaube war bei ihm wohl das primäre und dieser führte ihn zu der gewagten Folgerung, die fundamentale Apperzeption zur Konstruierung des Gottesbegriffes zu gebrauchen. Wilhelm Jerusalem war auch als Privatmann durchaus nicht lebensabgewandt. Kindlich konnte er sich über das Kleinste freuen. Die Natur, eine fröhliche Gesellschaft, ja auch ein Sipelchen Tarock erfüllten ihn mit Genuß. Er war ein ausgezeichneter Gesellschafter. Jedem gesellschaftlichen Niveau wußte er sich anzupassen und jede Gesellschaft regte er geistig und seelisch an. Er war ein Freund allen Menschen, die guten Sinnes sind und ein herzlicher Freund seinen Freunden. Niemand anerkannte mehr als er die Verdienste des andern, niemand schätzte sich selbst bescheidener ein, als Jerusalem es tat. Sein ganzes Leben war Lernen und Lehren. Und so konnte er als Wahlspruch seines Lebens Solons Spruch gebrauchen: „Ich werde alt und höre doch nicht auf, stets zuzulernen.“

* * *

Im vorstehenden Artikel wird die Bedeutung des so plötzlich dahingeschiedenen Br. Professor Jerusalem als Gelehrten, als Philosophen und Soziologen gewürdigt. Wir aber fühlen es als eine Herzenspflicht, dem Bruder Wilhelm Jerusalem, Expräsidenten der Loge „Wien“, dem treuen Freunde unseres Distriktes, dem allzeit bereiten Mitarbeiter unserer Zeitschrift, einige Worte treuen Andenkens zu widmen und seine Bedeutung für unsern Orden hervorzuheben.

Bruder Wilhelm Jerusalem war bei dem am 22. März des Jahres 1895 in Wien gehaltenen Propaganda-Vortrag des dahingeschiedenen Großpräsidenten Dr. Hammerschlag anwesend, und dieser Vortrag machte, wie er selbst in der von ihm verfaßten Festschrift anläßlich des 25jährigen Jubiläums der „Wien“ erzählt, auf ihn einen großen und starken Eindruck. Es war für ihn geradezu ein Erlebnis, hier eine Auffassung des Judentums von einer großen Gemeinschaft vertreten zu sehen, die vollständig im Einklang war mit den Gedanken und Grundsätzen, welche er sich infolge seiner Jugenderziehung, seiner Berufswahl, seiner wissenschaftlichen Studien und seines Verkehrs mit christlichen Kollegen im Laufe der Jahre selbst gebildet hatte. Er war deshalb sofort entschlossen, sich dem Bunde anzuschließen. Doch war er damals durch seine Lehrtätigkeit im Gymnasium, sowie auch als Dozent an der Universität und seine intensive schriftstellerische Tätigkeit so sehr in Anspruch genommen, daß er erst im Jahre 1907, als er seine Gymnasiallehrtätigkeit

aufgab, sich entschloß einem Bunde beizutreten, dem er sich längst als innerlich zugehörig betrachtete. Diese Zögerung war charakteristisch für ihn. Er konnte nicht Mitglied einer Vereinigung, von deren Zielen er eine so hohe Meinung hatte, werden, so lange es ihm an der nötigen Zeit gebrach, sich ihr ganz und voll widmen zu können.

Von seinem Eintritt in die Wien angefangen bis zu seinem Hinscheiden war er stets bereit, Vorträge in der „Wien" und „Eintracht" zu halten; aus dem überreichen Schatz seines Wissens, aus seiner Begeisterung für alles Gute und Edle entnahm er die Themen seiner Vorträge, welche stets in Form und Inhalt gleich vollendet waren.

Es war geradezu ein Fest für die Wiener Brüder, wenn ein Vortrag des Br. Professor Jerusalem auf dem Programm stand, und diese Sitzungen waren die bestbesuchten der Wiener Logen. Aus den Vorträgen in der Wien wären hervorzuheben: „Liebe und Gerechtigkeit", „Spinoza und das Judentum", „Was ist allgemeine Bildung?", „Der Kulturwert des Judentums", „Theodor Gomperz", „Einführung in die Ethik" (ein Zyklus von 10 Vorträgen), „Die Soziologie des Distriktes", „Was heißt Nächstenliebe?", „Das auserwählte Volk", „Moralische Richtlinien nach dem Kriege", „Ethische Aufgaben", „Der Völkerbund", „Der Sozialismus und wir" und viele andere. Aber auch in andern Logen hielt er Vorträge. So kam er auch sehr gern nach Prag und Brünn, er war bei uns ein stets gern gesehener Gast, und nur sehr wenige Brüder versäumten es, seine mit Begeisterung aufgenommenen Vorträge anzuhören. So wird sein in der „Bohemia" gehaltener Vortrag „Das auserwählte Volk", welcher so recht geeignet war, das so sehr im Schwinden begriffene jüdische Selbstbewußtsein zu kräftigen, uns unvergeßlich bleiben. Wir alle hatten da die Überzeugung, daß ein Auserwählter unseres Volkes zu uns sprach. Ebenso erweckte sein Vortrag „Religion und Philosophie", in welchem er ausführte, daß Gottesglauben mit philosophischem Denken durchaus vereinbar sei, wahre Begeisterung, besonders unter den Gläubigen Es war begreiflich, daß es bald nach seinem Eintritt in die „Wien" der lebhafte Wunsch der Brüder dieser Loge war, einen so hervorragenden Bruder zum Präsidenten zu wählen; er aber lehnte diese Wahl immer mit dem Hinweise auf seine übermäßige Beschäftigung ab, bis er endlich im Jahre 1916 dem Drängen der Brüder nachgab und Präsident der „Wien" wurde.

Das Jahr seiner Präsidentschaft bedeutet einen Glanzpunkt in der geistigen Entwicklung der Loge, dabei legte er großen Wert auf die Hebung der Brüderlichkeit, und hatte auch in dieser Richtung schöne Erfolge. Als Expräsident war er Mitglied des geistigen Komitees des Verbandes, und der Verband verdankte ihm so manche gute Anregung.

Seiner hinterlassenen Werke hat obenstehender Nachruf, wenn auch lange nicht in ihrer Vollständigkeit, erwähnt, hier wollen wir nur eines Werkes gedenken, welches nicht für die große Öffentlichkeit, sondern nur für die B'nai B'rith, vor Allem für die Brüder seiner Loge bestimmt war. Es ist dies die von ihm verfaßte und bereits erwähnte Festschrift anläßlich des 25jährigen Jubiläums der „Wien". In dem leitenden Aufsatz „Der Logengedanke" ist wohl das beste

gesagt, was je über die Aufgaben eines wahren Ben B'rith gesagt wurde.

Mit den Worten „Du sollst zum Segen werden" beginnt er und führt weiter aus, daß diese Forderung, dieses Gebot, das jedem neuen Mitgliede unseres Ordens in feierlicher Stunde auf die Seele gelegt wird, zugleich auch der kürzeste und inhaltvollste Ausdruck für das Wesen und den Kern aller Bestrebungen des Ordens ist.

Wir wollen hier nur noch einen kleinen Abschnitt dieses so inhaltreichen Aufsatzes zitieren:

„Die Moralphilosophen haben viel und oft darüber gestritten, ob die Motive des sittlichen Handelns ihren letzten Ursprung im Egoismus oder Altruismus haben. Erst in neuester Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß jede dieser Auffassungen an einer Einseitigkeit leidet, die das tiefere Verständnis der sittlichen Entwicklung erschwert. Man beginnt einzusehen, daß die soziale Natur des Menschen, die ihn von vornherein zum Zusammenleben bestimmt hat, ein viel tieferes Motiv erzeugt, das man am besten als Prinzip der Gegenseitigkeit bezeichnen kann. Man hat die Synthese von Egoismus und Altruismus mit dem Worte „Mutualismus" bezeichnet und darin das fruchtbarste Prinzip der sittlichen Fortentwicklung erkannt.

Dieses gesunde und lebensfödernde Prinzip des Mutualismus kommt nun in unserem Losungswort zum kraftvollsten und wirksamsten Ausdruck. Wenn ich durch mein Tun wirklich zum Segen geworden bin, so gewährt der Anblick der segensreichen Wirkung mir selbst die höchste innere Befriedigung. Mich durchströmt dann das Gefühl eines gesteigerten Daseins, und es ist kaum möglich, sich ein höheres, ein reineres Glück auch nur mit der Phantasie zu ersinnen. Das Licht, das ich durch meine Guttat entzündet habe, strahlt in meine eigene Seele zurück und verbreitet dort die reichste Helligkeit und Wärme. So werde ich nicht nur den andern, sondern zugleich auch mir selbst zum Segen. Aus diesem Gefühl der Gegenseitigkeit fließen nun immer neue Antriebe hervor und es entsteht ein innerer Drang zu immer erneuter und immer kraftvolleren Betätigung eines derart segensreichen Wirkens." — —

In diesem Sinne ist unser dahingeschiedener Bruder Wilhelm Jerusalem zum Segen geworden seiner Familie, die mit unbegrenzter Ehrfurcht an ihm hing, zum Segen geworden seinen zahlreichen Schülern, die in wahrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit ihm ergeben waren, und zum bleibenden Segen unserem Bunde.

Wir wollen sein Andenken stets in dankbarer Erinnerung hoch in Ehren halten; seine Worte und Schriften werden lebendig bleiben und segensreich fortwirken auch auf die kommenden Geschlechter.

BR. A. B. SEELENFREUND.

In unserem letzten Hefte vor den Ferien haben wir die erschütterende Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden unseres all-

verehrten Ordenssekretärs Br. A. B. Seelenfreund gebracht. Es ist uns ein Bedürfnis, mehr über ihn zu sagen.

Br. Seelenfreund war in Kaschau, woselbst er noch heute mehrere Verwandte besitzt, geboren. Seine hochbetagte Mutter, der sich in diesen Tagen die allgemeinste Teilnahme zuwendet, sowie ein Bruder, Rechtsanwalt Dr. Hans Jonathan Seelenfreund, Mitglied der w. „Wahrheit", leben in Wien. A. B. Seelenfreund entstammte einer Rabbinerfamilie und wurde selbst durch einen angesehenen Rabbiner in Ungarn, seinen Verwandten, für den gleichen Beruf herangebildet, ließ aber diese Studien fallen, als er im Jahre 1883 nach Amerika übersiedelte. Hier trat er bald in verschiedene praktische Berufe ein, die seine Fähigkeiten rasch entwickelten und weiteren Kreisen kenntlich machten. Insbesondere war es der h. w. Ordenspräsident Br. Adolf Kraus, der das Talent und den Charakter Seelenfreunds bald zu schätzen wußte. So kam es, daß sich Br. Seelenfreund schon in jungen Jahren dem Orden B'nai B'rith anschloß und ihm schließlich fast seine ganze Tätigkeit widmete. Als Sekretär, sowohl der Großloge Nr. VI. als auch des Exekutivkomitees in Chicago, hat er, in letzterer Eigenschaft durch 18 Jahre, hingebungsvoll und vorbildlich gewirkt.

Seine ganze Tätigkeit in diesem pflichtenreichen, verantwortungsvollen Amte konnten wir von hier aus nicht überblicken, wohl aber würdigen. Denn, was davon unserem Distrikte zugutekam, ließ einen Rückschluß auf das Ganze wohl zu.

Viermal war Br. Seelenfreund persönlich zu uns herübergekommen, zweimal in der Zeit des alten österreichischen Verbandes und zweimal als freudig begrüßter Gast unseres neuen tschechoslowakischen Distriktes, dort in Begleitung des h. w. Ordenspräsidenten Kraus, hier allein in dessen Namen auftretend. Indessen war es nicht nur dieser letztere Umstand, der gerade diese Besuche (in den Jahren 1919 und 1921) für uns besonders eindrucksvoll gemacht hat.

Im Jahre 1919 waren es zwei Momente, die allen seinen Äußerungen ein besonderes Gewicht gaben. Einmal überbrachte er uns da zum erstenmale wieder nach dem gewaltigen Kriege die persönlichen Grüße des Präsidenten Kraus und der amerikanischen Brüder überhaupt. Ja mehr als das, er brachte uns auch einen glänzenden Beweis ihres unveränderten brüderlichen Wohlwollens, indem er uns Mitteilung machte von dem durch die Brüder Amerikas aus eigener Initiative geschaffenen Darlehensfonde für durch den Krieg notleidend gewordene Brüder. Weiters aber konnte er gerade damals Zeuge sein der Neuaufrichtung unseres Distriktes und uns hiebei durch seine reiche Erfahrung und sein bei dieser Gelegenheit wie bei jeder anderen an den Tag gelegtes Wohlwollen die wertvollsten Dienste leisten. Insbesondere wird allen Teilnehmern der denkwürdigen Karlsbader Tagung vom 8. September 1919 die Rede unvergeßlich bleiben, die er, der Tagung als Gast beiwohnend, am Schlusse derselben hielt. Mit großem Interesse, erklärte er damals, sei er sowohl den Verhandlungen des Generalkomitees als auch des Verbandstages gefolgt. Seine Reise sei mit großen Strapazen verbunden gewesen, aber es werde ihm nicht leid tun, sie auf sich genommen zu haben. Er könne im Namen des Bundespräsidenten

und des Exekutivkomitees versichern, daß das Verhältnis zu den europäischen Logen, lange Zeit unterbrochen, heute ebenso innig sei, als es je war, ja wenn möglich noch inniger werden solle. Und, seine Hände uns entgegenstreckend, schloß er mit den Worten: „Reichen Sie uns Ihre Hände, so wie wir sie Ihnen entgegenreichen, bleiben Sie Brüder des Ordens und Sie werden immer Brüder in Amerika finden!“

Was er uns damals versprach, durfte sich in den nachfolgenden Jahren aufs Schönste bewähren. Insbesondere, als Br. Seelenfreund im Juli 1921, diesmal leider zum letztenmal, wieder in unserer Mitte weilte. Wie wenn er gar nicht anders denn als Philanthrop größten Stiles hätte kommen können, so machte er uns damals wiederum die erste Mitteilung von jener großen Aktion für die jüdischen Kriegs- und Pogromwaisen Europas, an welcher seitens unseres Distriktes 51 Kinder teilhaben. Mit sichtlicher Freude überzeugte er sich damals von dem Aufschwunge unseres altneuen Distriktes und bezeugte sein großes Interesse, indem er insbesondere das Emigrantenlager, das sich damals im jüdischen Rathause befand, sowie die damals in ihren Anfängen begriffene Jüdische Fürsorgezentrale aufsuchte.

Es ist natürlich, daß, wenn von einem Manne, wie Br. Seelenfreund es war, die Rede ist, vor allem von seinem amtlichen Wirken gesprochen werden muß. So wenig dies hier auch nur annähernd erschöpfend geschehen konnte, so liegt doch die Gefahr nahe, darüber dem Menschen als solchem zu wenig gerecht zu werden, und dies umsomehr, je mehr dieser selbst seine persönlichen Interessen und Neigungen hinter der reinen Sachlichkeit seiner Amtsführung zurücktreten ließ. Obzwar dies bei Br. Seelenfreund in ganz besonderem Maße der Fall war, konnte gleichwohl keinem, der ihm näher zu treten das Glück hatte, der innere Reichtum dieser Persönlichkeit entgehen. Güte und Wohlwollen waren es vor allem, die aus seinen Worten wie aus seinen Handlungen sprachen und die ihn für sein Amt wie geschaffen erscheinen ließen. Sicherlich ist ihm nichts schwerer gefallen, als wenn er, wozu dieses Amt wie jedes andere mitunter zwang, ein Ersuchen oder eine Bitte ablehnen mußte. An irgendwelchen bloß formalen Schwierigkeiten war dies gewiß niemals gelegen. Solche wußte er stets mit ebensolchem Takte als Geschicklichkeit zu überwinden. Aber auch sachliche Hindernisse mußten schon wirklich unbesiegbar sein, wenn er, immer bemüht, zu gewähren, ihrer dennoch nicht Herr werden konnte. So wird er in unserem Gedächtnis stets als ein wahrhaft edler und hilfreicher Bruder und Mensch fortleben und dieses sein Gedächtnis dem Bunde, den er so sehr geliebt und für den er so viel geleistet, zu dauerndem Segen gereichen.

sp.

BRUDER SIMON WOLF.

Wenige Wochen nach dem Hinscheiden des Br. Seelenfreund hat der Orden abermals einen schweren Verlust erlitten. Am 4. Juni

d. J. ist der gewesene Ordenspräsident Br. Simon Wolf aus Wasshington, der ,,Nestor der amerikanischen Judenheit", im Seebad Atlantic City dahingeschieden. Er hatte das Amt eines Ordenspräsidenten nur kurze Zeit inne. Am 13. Jänner 1904 war Leo N. Levi im Alter von 47 Jahren gestorben. Schon unter seiner Präsidentschaft hatte sich Br. Wolf an der Aktion in der Kischinewer Frage hervorragend beteiligt. Dies sowie seine schriftstellerischen Leistungen, vor allem sein Buch ,,Der amerikanische Jude als Patriot und Bürger", hatten ihm einen hervorragenden Ruf innerhalb der amerikanischen Judenheit verschafft. So wurde er nach dem Tode Br. Levis zu dessen Nachfolger gewählt, lehnte aber bei der bald darauf folgenden Konventionsgroßloge vom April 1905 eine definitive Wahl auf das bestimmteste ab, worauf Br. Adolf Kraus als Präsident des Exekutivkomitees eingesetzt wurde, der bekanntlich bis heute und hoffentlich noch auf lange hinaus dieses hohe Amt innehat.

Br. Simon Wolf wurde am 28. Oktober 1836 in Herzweiler in der Rheinprovinz geboren. Als zwölfjähriger Junge wanderte er mit den Großeltern nach Amerika aus. Die Familie ließ sich im Städtchen Ulrichsville im Staate Ohio nieder, wo zwei seiner Onkel ein Geschäft betrieben, in welchem auch er sich zunächst betätigte. Mit 23 Jahren begann er indessen die Rechtswissenschaft zu studieren. Drei Jahre später ließ er sich in Washington als Advokat nieder. Bald war er auch als Politiker tätig. Er unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu General Grant, 1881 ging er als amerikanischer Minister nach Egypten.

Unermüdlich war er für das Wohl seiner deutschen Landsleute bemüht. So war er einer der Gründer des Deutschen Waisenasyls in Washington und schrieb ein Werk über den ,,Einfluß der deutschen Einwanderung auf die Entwicklung und Größe der Vereinigten Staaten".

Weit darüber hinaus aber ging das, was er an unermüdlicher Tätigkeit seinen Glaubensgenossen widmete. Hier kann nur einiges weniges dankbar verzeichnet werden. In Atlanta im Staate Georgia gründete er ein Heim für jüdische Waisen. Durch Jahrzehnte war er Vorsitzender des Delegatenausschusses für bürgerliche und religiöse Rechte der Juden im Verbande der jüdischen Gemeinden in Amerika. Seiner Tätigkeit in der Kischinewer Sache wurde bereits gedacht. Aber auch für die rumänischen Juden trat er wiederholt ein. Was sein Wirken in allen diesen Richtungen bedeutete, können wir daraus ermessen, daß er in einem Artikel der Berliner Zeitschrift ,,Der Tag", den ihm diese im Anschluß an seinen 70. Geburtstag widmete, als ,,anerkannter Advokat des Judentums überhaupt, auch außerhalb Amerikas" bezeichnet wurde. (Siehe Wiener Zweimonatsbericht 1906, S. 165 f.)

Br. Wolf ist im Alter von 86 Jahren dahingegangen. An seiner Bahre trauern 3 Töchter und ein Sohn aus seiner ersten Ehe — dieser letztere, Adolf Wolf, ist Richter beim obersten Gerichte in Porto Rico — sowie seine Gattin Amy, geborene Lichtenstein, eine Nichte Julius Biens s. A. Er hatte sich bis in die letzten zwei Jahre vollster Gesundheit erfreut. Einem segensreichen Leben war ein gesegnetes Alter beschieden Hatte er sich jenem Artikel im ,,Tag" zufolge

als dereinstige Grabinschrift die Worte gewünscht „He wsa a jew and proud of it!“, so können wir, da sie ihm nunmehr gesetzt wird, sagen:

Er war ein Jude und wir sind stolz auf ihn!

Durch den Hingang unseres Bruders Großsekretär Dr. Emil Spiegel ist auch die Redaktion unserer Monatshefte verwaist. Bis zur definitiven Ernennung des neuen Redakteurs werden die redaktionellen Arbeiten vom bisherigen Redaktionskomitee besorgt werden.

Das Material der vorliegenden Nummer wurde zum großen Teile noch der Arbeitsmappe Bruder Spiegels entnommen: ein trauriger Stoff, fast durchwegs Nekrologe, die nun leider auch noch durch den für Br. Spiegel selbst vermehrt werden mußten.

Umschau.

Die Tagung des Exekutiv-Komitees. Wie die B'nai B'rith News in der Mai-Nummer 1923 mitteilen, hat das Exekutiv-Komitee in diesem Jahre in der Zeit vom 19.—21. April in der Stadt Memphis (Tennessee) getagt. Der h. w. Ordenspräsident Br. Adolf Kraus leitete die Beratungen, welchen ausnahmsweise die zur Zeit in Memphis weilenden Mitglieder des Generalrates der Abwehrliga zugezogen wurden. Ein von Br. Charles Haase dem h. w. Bundespräsidenten vorgestelltes Komitee der Memphis-Loge überbringt die Einladung zur Teilnahme an den von der Memphis-Loge vorbereiteten gesellschaftlichen Veranstaltungen. Der s. w. Bundespräsident dankt für diese Gastfreundschaft, die er jedoch erst nach Beendigung der Beratungen des Exekutivkomitees annehmen zu können zusagt. Br. Sam. Schloss, das älteste Mitglied der Memphis-Loge, wird eingeführt und überreicht dem Orden ein Kleinod, das er selbst 65 Jahre getragen hat und das der h. w. Bundespräsident Kraus mit Dank entgegennimmt.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Tagung des Exekutivkomitees vom 8.—10. April 1922 wird sofort in die Erledigung der Geschäfte eingegangen.

Den ersten Gegenstand der Beratung bildet die Ansiedlung der Emigranten in Mexiko, in welchem Staate die in dieser Hinsicht bisher bestandenen Schwierigkeiten zum großen Teile als behoben gelten können. Das Exekutivkomitee subventioniert diese Aktion mit 5000 Dollars.

Über Antrag des Br. Marx wird der s. w. Bundespräsident ermächtigt, nach seinem Ermessen Freibriefe für die Gründung von Logen in Mexico zu erteilen.

Das Exekutivkomitee nimmt trauernd Teil an dem Hinscheiden der Brüder Philipp Stein und Joseph Hirsch und bespricht hierauf die Lage der einzelnen Distrikt-Groß-Logen hinsichtlich ihrer numerischen Stärke und finanziellen Verhältnisse. Im Anschlusse an die sich mit diesem Gegenstande befassende Wechselrede wird über Antrag des Br. Monsky der s. w. Bundessekretär mit der Aufgabe betraut, von den Sekretären der Distrikt-Großlogen Berichte über die in ihren Sprengeln geleistete soziale Fürsorgetätigkeit abzufordern.

Eine längere Beratung ist den Verhältnissen in Palästina gewidmet, die in einem Berichte der Jeruschalajim-Loge No. 376 vom 11. September 1922 geschildert werden. Als Ergebnis dieser Beratung wird ein Beschluß gefaßt, der sich im Wesentlichen auf Abs. 7. Art. II. der Konstitution stützt, — Hilfe und Unterstützung notleidenden Gleichgläubigen irgendwo in der Welt zuteil werden zu lassen — und die Schaffung eines „B'nai B'rith Palestine House Building Fund“ vorsieht, dem aus dem

Katastrophenfonde 25.000 Dollars zugeführt werden.

Das Exekutivkomitee berät auch über eine Eingabe, die von einer Anzahl Brüder der Los Angeles Loge unterzeichnet erscheint und in der ersucht wird, daß das Exekutivkomitee hinsichtlich der Palästinafrage seine Politik ändern möge. Über Antrag des Br. Singer (Philadelphia) wird der s. w. Bundessekretär ermächtigt, der Los Angeles Loge den vorstehenden Beschluß über die Gründung des ,,B'nai B'rith Palestine House Building Fund" bekannt zu geben, die Loge im Übrigen dahin zu unterrichten, daß eine Besprechung der zionistischen Frage oder einer anderen, das jüdische Leben berührenden Angelegenheit in der Loge zulässig ist, daß die Konstitution nur die Betätigung der Loge als solche in irgend einer Frage der genannten Eigenart verbietet.

Es würde zu weit führen, das von den Distriktgroßlogen zur Behandlung gestellte Material im Einzelnen hier zu besprechen. Es soll nur eine bemerkenswerte Entscheidung des s. w. Bundespräsidenten angegeben werden, die über die Frage der Loge Zürich gefällt wurde, ob Desertion während des Krieges die Aufnahmsfähigkeit in den Orden beeinträchtigt. Diesbezüglich enthält die Antwort des h. w. Bundespräsidenten Folgendes: ,,Unser Orden lehrt Loyalität der Fahne gegenüber, unter welcher wir leben. Der Mann, der aus der Armee desertiert ist, wäre erschossen worden, wenn man ihn in Deutschland gefangen hätte. Der Umstand, daß er von dem Bestreben geleitet war, für seine Familie weiter zu sorgen, ist meines Erachtens keine genügende Entschuldigung. Der Patriot in einem Staate, der Krieg führt, soll es als erste Pflicht erkennen, seinem Vaterlande zu dienen, und muß es dem patriotischen Empfinden des Hinterlandes überlassen, daß für seine Familie gesorgt wird. Ich bin daher der Ansicht, daß dem Manne die Eignung, Mitglied unseres Bundes zu werden, fehlt."

Schließlich wird hier der zu erwartenden Mitteilung des h. w. Bundessekretärs zuvorgekommen, daß sich die einzelnen Logen nur im Wege der Großloge oder des Generalkomitees an das Exekutiv-Komitee wenden dürfen und solche Eingaben nur dann in Beratung gezogen werden, wenn sie von der Großloge oder dem Generalkomitee unterstützt sind.

Feier des 70. Geburtstages des Br. Expr. und Präs. Dr. Theodor Sonnenschein der w. ,,Silesia" in der Sitzung dieser Loge vom 2. September 1923.

Neben der Einladung zur Sitzung war an die Brüder eine weitere Einladung ergangen, in welcher diese Sitzung als Festsitzung zu Ehren des 70. Geburtsfestes des w. Br. Präsidenten Dr. Theodor Sonnenschein proklamiert worden war. Um ihren w. Präsidenten zu Ehren erschienen alle Brüder im Festgewande und war die Sitzung ganz außerordentlich stark besucht. Es waren 58 Brüder anwesend.

Nach Verlesung des Protokolles und des Einlaufes meldete sich Br. Vizepräs. Expr. Dr. Hilf zum Worte und in einer herzlichen Ansprache, die alle Brüder stehend anhörten, feierte er den Jubilar und gratulierte ihm namens sämtlicher Brüder der Loge. Gleichzeitig teilte er dem w. Br. Präsidenten mit, daß die Brüder beschlossen haben, als Geburtstagsgeschenk einen ,,Dr. Theodor Sonnenschein-Fonds" zu gründen, aus dessen Erträgnissen alljährlich zum Geburtsfeste des Jubilars ein Wohltätigkeitsakt nach seinem Wunsche erfolgen solle. — Die ersten Zinsen aus dem Fonde im Betrage von 500 Kč wurden dem Geburtstagskinde hiebei übergeben. Der Jubilar dankte in bewegten Worten für die ihm gewordene Ehrung und da es sich gerade bei den eingegangenen Zuschriften um Bewerbungen wegen ausgeschriebener Stipendien handelte, verfügte er, daß die ihm übergebenen Zinsen als ein Stipendium verliehen werden.

Der Br. prot. Sekretär verlas hierauf die anläßlich des Jubiläums seitens des Br. Großpräsidenten und einzelner Logen des Distriktes eingelaufenen Telegramme.

Nach der Sitzung fand zu Ehren des Geburtsfestes ein Brudermahl mit Damen statt, an dem neben dem Jubilar auch dessen ganze Familie teilnahm. — Hier feierte Br. Expr. Dr. Wolf den Jubilar als bedeutendsten der Brüder der ,,Silesia" und als ihren anerkannten Führer. — Bei launigen Vorträgen zog sich das zahlreich besuchte Brudermahl bis zur Mitternachtsstunde hin. Dieses wahre Familienfest der Loge wird allen Teilnehmern und hoffentlich insbesondere dem Jubilar eine schöne Erinnerung bleiben.

Br. Präs. Dr. Sonnenschein wurde anläßlich seines 70. Geburtstages auch außerhalb der Loge, in der Kultusgemeinde, deren langjähriger Vorsteher er war und deren Ehrenpräsident er ist, durch einen Wohltätigkeitsakt und durch eine Festsitzung gefeiert, sein

den Festsaal fortan zierendes Bildnis wurde enthüllt und zahlreiche Deputationen und Besucher gratulierten ihm persönlich in seinem Heime. Ein Regen von Zuschriften und Telegrammen brachte ihm Grüße und Glückwünsche von auswärts, und eine Menge von Festgeschenken und Blumenspenden waren Beweise der Zuneigung.

Br. Großpräsident Geheimrat Berthold Timendorfer in Berlin feierte am 1. Sept. d. J. seinen 70. Geburtstag. — Seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Judentums wurden anläßlich seines 25 jährigen Amtsjubiläums als Großpräsident des Ordens Bne Brith in Deutschland am 25. Februar 1923 in den jüdischen Zeitungen des In- und Auslandes eingehend gewürdigt.

Reichsdeutsche Kinder im Teplitzer Ferienheime. Im Rahmen der von der „Freundschaft“ Loge beschlossenen Nothilfe für die reichsdeutschen Brüder wurden der Großloge für Deutschland dreißig Freiplätze in dem von der Loge patronisierten Ferienheime in Gersdorf zur Verfügung gestellt. Dank den Bemühungen des Obmannes des Vereines „Ferienheim“ Br. Dr. Hartmann und der Unterstützung des Leiters der hiesigen Bezirkskommission für die deutsche Kindernothilfe gelang es für diese Kinder die staatliche Einreisebewilligung zu erlangen. Leider konnten von dieser Begünstigung bloß 3 Kinder Gebrauch machen, da infolge der manipulativen Schwierigkeiten alle Kinder nicht rechtzeitig am Sammelplatze eintreffen konnten. Am 17. Juli wurden die deutschen Kolonisten, 13 Knaben und 10 Mädchen im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren, von Teplitzer Damen in Dresden übernommen und nach Bodenbach geleitet, wo sie von Bodenbacher Brüdern in Empfang genommen und gastfreundlich bewirtet wurden. Am 18. Juli früh wurde die Weiterfahrt nach Gersdorf angetreten, woselbst sich bereits 27 Teplitzer Kolonisten befanden, die die Gäste in der herzlichsten Weise empfingen. Das Verhältnis der Gastkinder zu den einheimischen Kolonisten wurde das denkbar innigste und nach mehreren Stunden war selbst bei den kleinsten sechsjährigen Gästen jede Spur von Heimweh verschwunden. Unter der sorgsamen Pflege der Kolonieleiterin, die es sich angelegen sein ließ, den Kindern ein wahres Heim zu bereiten, erholten sich die Kinder zusehends, wozu die reichliche Verpflegung und die langentbehrte Landluft wesentlich beitrug. Nach sechswöchentlichem Aufenthalt hieß es am 24. August wieder Abschied nehmen. Die Kinder wurden von einer Teplitzer Dame nach Dresden gebracht und daselbst von zwei Damen der „Fraternitas“ Loge in Empfang genommen. Zwei Kinder mußten wegen Krankheit zurückbleiben und werden nach ihrer bald zu erwartenden Genesung nachträglich in ihre Heimat gebracht werden. Mit welchen Gefühlen die deutschen Kinder Abschied nahmen, zeigt nachstehender Brief, den sie in spontaner Eingebung an den Obmann Br. Dr. Hartmann gerichtet haben:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Im Namen aller Reichsdeutschen wollen wir Ihnen unseren herzlichsten Dank aussprechen für den herrlichen Aufenthalt, den die Teplitzer Loge uns gab. Mit Freuden werden wir alle immer an die hiesigen schönen Tage denken, wenn wir wieder daheim sind. Gebe Gott, daß wir Ihnen all diese Güte einst vergelten können.

Nochmals mit bestem Dank ergebenst

Ernst Jeremias, Theo Schanl.

Das Studenten-Erholungsheim in Miröschau, das ein Komitee aus Brüdern der beiden Prager Logen und je einem Vertreter der Fürsorgezentrale, der jüdischen Mensa und der Studentenschaft verwaltet, hat auch im heurigen Sommer eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Vom 4. Juli bis 4. September, also an 63 Verpflegstagen, beherbergte das Heim täglich durchschnittlich 21 Studenten, von denen 12 die ganze Ferienzeit über in Miröschau verblieben. Im ganzen wurden 1265 Tagesverpflegungen verabreicht. Mit Rücksicht auf die in allen Fällen ärztlicherseits festgestellte Erholungsbedürftigkeit der aufgenommenen Studenten wurde reichliche und nahrhafte Kost (Frühstück: weißer Kaffee und Brot, Gabelfrühstück: Butterbrot, Mittagmahl: Suppe, Fleisch mit Gemüse, Mehlspeise; Jause: weißer Kaffee und Semmel, Nachtmahl: Fleisch mit Zuspeis oder Mehlspeise mit Kakao) gegeben; die Verpflegskosten betrugen Kč 10.— täglich. Die Studenten hatten gute Badegelegenheit, machten Ausflüge, trieben Sport, die meisten studierten fleißig. Disziplin und Ordnung waren mustergiltig. Der Gesundheitszustand war gleichfalls betriedigend; der Erfolg des Sommeraufenthaltes zeigte sich in bedeutenden Gewichtszunahmen der Studenten, die in keinem

Falle weniger als 2 kg, in einigen Fällen aber bis zu 4½ kg betrugen. Br. Max Mändl, der dem Miröschauer Studenten-Erholungsheim seine spezielle Fürsorge widmet, gebürt für seine Tätigkeit auch an dieser Stelle herzlichster Dank.

Von unseren Brüdern:

Sterbefälle:

Die längere Sommerpause bringt leider immer eine Reihe von Verlusten; aber so schwer, wie diesmal, wurde unser Bruderkreis wohl noch niemals betroffen:

Am 1. Juli 1923 wurde unser alter Br. Direktor i. R. Ignatz Bayer von langem Siechtum durch den Tod erlöst; er war in die w. ,,Bohemia" am 6. November 1893 eingeführt worden und war am 11. Juni 1842 in Kassejowitz geboren.

Am 3. Juli starb Br. MUDr. Ernst Benda, Augenarzt in Prag, eingeführt in die w. ,,Bohemia" am 20. Mai 1911, geboren in Nusle am 10. März 1877.

Am 20. Juli verschied in Wien Br. Alfred Erben, Großkaufmann in Pilsen, Mitglied der w. ,,Union", in diese eingeführt am 15. Feber 1914, geboren in Zbraslawitz am 29. Jänner 1862.

Am 31. Juli verschied Br. Edmund Trier, Privater in Prag, eingeführt seinerzeit in die w. ,,Union" am 11. Mai 1893, in die w. ,,Bohemia" am 8. August 1893, demnach Gründungsbruder der ,,Bohemia", geb. in Lieben am 30. Juli 1854.

Am 19. August 1923 verschied in Bad Gräfenberg in Schlesien Br. Richard Gütig aus Karolinental, eingeführt in die w. ,,Praga" am 15. November 1919, geb. in Kolatsch am 3. Mai 1866.

In der Nacht auf den 15. August 1923 entschlief Br. Expräs. und Großsekretär Dr. Emil Spiegel, Finanzsekretär i. R., eingeführt in die w. ,,Bohemia" am 5. April 1913, geb. in Prag am 17. Feber 1869.

Am 3. September 1923 Br. Abraham Langschur aus Ronsperg, eingeführt in die w. ,,Union" am 23. Juni 1895, geb. in Ronsperg am 14. Mai 1841.

Am 13. September 1923 Br. Karl Eisler, eingeführt in die w. ,,Bohemia" am 11. Mai 1907, geboren in Kolin am 27. Juni 1853.

Übertritt:

Br. Expräs. Dir. Viktor König, bisher Mentor der w. ,,Freundschaft" in Teplitz, ist infolge Domizilwechsels aus dieser Loge ausgetreten und zur w. ,,Allianz" übergetreten.

Austritte:

Aus der w. ,,Philanthropia" sind die Brüder Rudolf und Paul Walter (vormals Weiseles); aus der w. ,,Praga" Paul Robert, Direktor der Stahl-Industrie A. G. in Brüx, ohne Abgangskarte ausgetreten.

Neue Telephonnummern:

Br. Dr. Arthur Fischmann, Spezialarzt in Prag-II., na Florenci 13, 8635-VII. Br. Pol. Obersanitätsrat Dr. Gustav Feigl, Prag-II., Nekázanka 5, Tel. 8777-IV.

Das soziale Komitee der w. Praga ersucht um Veröffentlichung nachfolgender Anregung:

Im Schoße des sozialen Komitees der w. ,,Praga" ist der Gedanke aufgetaucht, an die Redaktion unserer Monatshefte mit dem Vorschlage heranzutreten, sie möge eine dem brüderlichen Verkehre und der brüderlichen Fürsorge dienende Briefkastenrubrik einrichten. Diese soll somit nicht so sehr ,,Stimmen aus dem Publikum" Raum geben und auch nicht einer Annonzenrubrik, wie dies bei den Tagesblättern der Fall ist, sondern namentlich jenen Fällen dienstbar gemacht werden, in denen aus Gründen der Diskretion und des Feingefühls sich ein Mittelding zwischen redaktionellem Aufsatz einerseits und dem Inserat anderseits als wünschenswert herausstellt, und wo es sich dem Schreiber um Verbrei-

tung und Interessierung weitester Kreise unter Brüdern aller Logen des Distriktes, ja durch die Zusendung an fremde Distrikte auch unter deren Brüdern handelt.

Es ist selbstverständlich, daß rein Geschäftliches im Interesse der Ziele unseres Bundes vermieden werden, und daß das Redaktionskomitee berechtigt sein müßte, Unpassendes von der Aufnahme ausschließen zu können. — Die Einreichungen in diese Rubrik können von einzelnen Brüdern in gewissen privaten Angelegenheiten ausgehen, in denen sie mit Recht Anspruch auf eine wirkliche Betätigung der Brüderlichkeit erheben können, ferner auch von Komitees, oder von Logen, insbesondere würde sich ihre Inanspruchnahme den Komitees für brüderliche Fürsorge, für soziale Angelegenheiten, sowie den Wohltätigkeits-, beziehungsweise Unterstützungskomitees empfehlen.

Nehmen wir z. B. an, ein Bruder suche eine Stellung für sich selbst oder für seinen Sohn, oder er wünsche eine Veränderung, er brauche in irgend einer Sache einen Rat, eine Intervention, einen Anschluß an Gleichgesinnte, Gesellschaft zu irgendeinem Zwecke u. dgl., so wäre wohl ein anderer Weg der Ankündigung zu anspruchsvoll oder zu kostspielig, während hier unter der diskreten Vermittlung eines befreundeten Bruders, oder eines Komitees das Gesuchte leicht und schmerzlos gefunden werden könnte. Aber der eigentliche Zweck unserer Einrichtung liegt noch tiefer. Gelegentlich besonders trauriger Fälle wurde von vielen Seiten die Ansicht ausgesprochen, daß es in einem Bruderverein zu Fällen von Vereinsamung, Weltverdrossenheit und gar Verzweiflung nicht kommen dürfe. Das ist nur zu richtig. Nun muß aber mit der Psyche des Einzelnen gerechnet werden. Einem anderen Menschen sich anzuvertrauen, ist nicht jedermanns Sache; auch jede Person und sei sie noch so vorsichtig zum Mitgliede eines Komitees für brüderliche Fürsorge ausgewählt worden, kann nicht allen Ratsbedürftigen gleichmäßig entsprechen. Diese persönliche Note kann nun bei Vermittlung durch unsere Rubrik gemildert, für den besonderen Fall stets der richtige Weg, der geeignetste Mann ausfindig gemacht werden.

Die Fertigung in der Rubrik könnte unter Chiffre anonym bleiben, die Personalien und die Logenzugehörigkeit müßten jedoch dem Redaktionskomitee bekanntgegeben werden. Grundsätzlich sollen die Wohltaten dieser Einrichtung nur Brüdern und deren Angehörigen zu Gute kommen, nur in seltenen Ausnahmsfällen auch von Brüdern und Logen besonders warm empfohlenen Außenstehenden.

Die l. Brüder werden ersucht, Adressenänderungen sowie allfällige Wünsche betreffend die Zustellung dieser Monatsblätter jeweils vor deren Erscheinen (also vor Mitte des Monates) an die Adresse: Dr. F. K. Pick, Prag II., Růžová 5, gelangen zu lassen.

Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. Emil Starkenstein, Prag II., Ječná 43.
Druck von M. Schulz Akt. Ges., Prag VII. — R 576.